

von Aufkündigung beendigt zu werden, aus der Fortsetzung des Krieges den Schluß gezogen hätte, daß das Land dem Feinde einen verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen würde, er deren Muth erhoben haben, anstatt ihre Spannkraft zu dämpfen. Es ist klar, daß man mit Nachrichten von der Natur derjenigen, welche er übermittelte, und Hinzufügung der Zahl der Streitkräfte, welche die Armee einschloffen und die Werke, die aufgeführt waren, um deren Durchbruch zu verhindern, den Muth der Truppen nicht entflammen konnte. Hätte man den festen Vorfaß gehabt, ihn zu erschüttern, man würde nicht anders haben handeln können. Hätte man wenigstens diese Mittheilungen nur als durchaus vertrauliche den Corpscommandanten gegeben, um sie von den Hindernissen, welche sie zu überwinden haben würden, in Kenntniß zu setzen, so würde dieses Verfahren ganz natürlich erschienen sein. Aber veröffentlicht, wie es geschah, mußten sie nothwendig verhängnisvolle Resultate hervorbringen.

Nach der Rückkehr Boyer's wurde neuerdings Kriegsrath gehalten, in welchem folgende Beschlüsse gefaßt wurden: „Mit Einstimmigkeit erklären die Mitglieder des Kriegsrathes, daß jeder Versuch, die feindlichen Linien zu durchbrechen, wahrscheinlich zu einem Mißerfolge führen wird; doch die Frage der Wasserlinie bleibt stets aufrecht, und wenn man auch zugeben muß, daß die Truppen nicht folgen der Schwäche beweisen werden, daß alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß sie zurückgeworfen werden und auseinanderlaufen, so meinen demnach mehrere Mitglieder des Kriegsrathes, daß man es auf das Glück der Waffen ankommen lassen müsse, so verhängnisvoll auch allem Anscheine nach das Resultat sein werde.“

Der General Frossard erklärt gerade heraus, daß er nicht meint, diesen Versuch machen zu müssen. Der General de Kadmirault erklärt, daß wir zurückgeworfen werden würden, daß man auf die Truppen nicht rechnen könnte, aber daß er mit seinen Generalen bereit ist zu gehorchen. Der Marschall Leboeuf sagt, daß er nicht an den Erfolg glaubt, doch daß man nichtsdestoweniger das, was er eine glorreiche Thorheit nennt, wagen muß.

Der Marschall Canrobert erklärt, daß es eine Flucht und kein Ausfall ist; daß wir zerstreut werden und daß man auf diese Weise den Preußen die Gelegenheit geben wird, einen Triumpf mehr zu zählen und sich dieses Sieges zu rühmen, der ein neues Mißgeschick sein wird, das man unseren Unglücksfällen zufügen hat.

Der General Desvaux erklärt, daß man durchbrechen muß, nachdem man unsere Truppen unter den Wällen von Metz gelassen hat, bis sie nicht mehr dort leben können, denn man kann noch von ihnen ein Opfer verlangen.

Der General Soleille will von keinem Ausfall hören. Nichts erschreckt ihn mehr, als der Gedanke an die Unordnungen und die Folgen des unvermeidlichen Unheils, welches dieser Versuch zur Folge haben wird. Er ist überzeugt, daß man nicht einmal durch die ersten feindlichen Linien bringen wird.

Der General Coffinieres sagt, daß er sich an die Abmachungen der ersten Conferenz hält, die besagen, daß, wenn man vom Feinde keine ehrenhaften Bedingungen erlangen kann, man mit den Waffen durchbrechen müsse.

Man prüft darauf von Neuem die Möglichkeit, die Unterhandlungen fortzuführen, zu dem Zweck, eine ehrenhafte Militär-Convention zu erzielen, und die es gestattet zur Begründung einer Regierung mitzuwirken, mit welcher die deutschen Regierungen unterhandeln können.

Der General Soleille, der General Desvaux, der General de Kadmirault, der General Frossard, der Marschall Canrobert und der General Changarnier sprachen sich dafür; der General Coffinieres und der Marschall Leboeuf dagegen aus.

Infolge hiervon wird der General Boyer sich nach Hastings begeben, um zu sehen, ob es möglich ist, eine Convention in dem oben angegebenen Sinne zu erlangen, doch unter der Bedingung, daß kein Vertrag von dem Oberbefehlshaber der Armee unterzeichnet noch eingegangen werde.

Er hat zu gleicher Zeit der Kaiserin die Lage der Armee auseinanderzusetzen und wenn es nicht möglich ist, die gewünschte Lösung zu erlangen, wird er ihre Majestät um einen Brief ersuchen, durch den sie die Armee ihres dem Kaiser geleisteten Eides endbindet und ihr die Freiheit zu handeln zurückgibt.

Auf die Mission Changarnier's ins deutsche Hauptquartier übergehend pflichtet die Anlage der Meinung des alten Generals bei, daß es unmöglich gewesen sei, nach dem 24. October einen Ausfall zu machen, behauptet aber, daß ein Ausfall am 10. October nicht bloß möglich, sondern auch sehr vortheilhaft hätte sein können. Da der Marschall sich an diesem Tage weigerte eine Schlacht zu schlagen, hat er die Verantwortlichkeit dafür, daß später ein Ausfall unmöglich war, übernommen.

Den Vorwand, daß der Marschall Menschen habe schonen wollen, läßt die Anlage nicht gelten. 11,000 Gefangene seien in Deutschland gestorben, ohne Nutzen für das Vaterland; ein Ausfall hätte sicherlich nicht so viel Menschenleben gekostet und vielleicht die Rettung des Vaterlandes herbeigeführt. Infolge von Krankheiten, welche sie sich während der Belagerung zugezogen, seien die 11,000 zu Grund gegangen.

Nach dem 21. konnte man nicht mehr schlagen; allein Zeit war noch genug vorhanden, schreibt die Anlage, das Material zu vernichten. Im Kriegsrathe vom 24. October wurde diese Frage ventilirt. Ein

Mitglied des Kriegsrathes — wer, kann nicht constatirt werden, warnte vor Vernichtung des Kriegsmaterials, vorgehend, daß dieselbe Schwierigkeiten im Gefolge haben könnte. Man beschloß endlich den General Changarnier ins deutsche Hauptquartier zu entsenden, um über die Bedingungen der Capitulation zu verhandeln. Der Kriegsrath gab ihm die Instruction, den Abzug der Armee in das Innere Frankreichs zu verlangen, sollte dies jedoch nicht möglich sein, so möge er vorschlagen, die Einschiffung der Armee nach Algier zu gestatten. Der Marschall glaubte, bemerkt die Anlage, nicht an die Erfolge dieser Unterhandlungen; er wollte dieselben bloß in die Länge ziehen, um durch Mangel an Zeit, die Vernichtung des Kriegsmaterials entschuldigen zu können.

Später hat der Marschall den General Ciffen, der im deutschen Hauptquartier sehr geschätzt war, sich dahin zu begeben, um die Bedingungen der Capitulation zu erfahren. Ciffen brachte die Antwort zurück, daß man der Rheinarmee keine anderen Bedingungen machen könne, wie der Armee Mac Mahon's und daß das Schicksal der Festung von jenem der Armee von Metz nicht getrennt werden könne. Stieble sandte Bazaine diese Bedingungen schriftlich. Im Kriegsrath vom 26. October wurde hierüber verhandelt. General Stieble verlangte, daß die Fahnen und das Kriegsmaterial mit der Festung übergeben werden. General Jarras nannte diese Forderung excessiv, allein Changarnier und Ciffen erklärten, daß der Feind nicht davon lassen werde.

General Jarras wurde beauftragt, die Capitulationsbedingungen ins deutsche Hauptquartier zu tragen und nichts unversucht zu lassen, dieselben zu mildern. Vor der Abreise des Generals wurde Bazaine gemeldet, daß man Brod für drei bis vier Tage gefunden habe. Doch dieser hielt die Sache für unwichtig und verhinderte die Abreise seines Bevollmächtigten nicht. Die Anlage erklart in dieser unzeitgemäßen Eile eine große Schuld, hätte sich die Armee von Metz bloß einige Tage länger gehalten, dann wäre der Frieden anders ausgefallen, denn eben trat die Vorarmee in Action und Thiers unterhandelte namens der Regierung der nationalen Vertheidigung in Versailles.

Inland.

Peft, 20. October. Im Finanz-Ministerium werden die Vorschriften über die Kassen- und Manu-Manipulation und über die Regelung der Steuerämter, dann über die Arrondirung der Finanz-Directionen und Steuerämter, endlich über die Regulirung der Dienstverhältnisse ausgearbeitet. Uebermorgen findet die Eröffnung der Nordostbahnhauptstation Kaschau-Regene-Wildau statt. Die Bürgermeistereiwahl erfolgt Samstag.

Die auf die Organisirung der Ministerien bezüglichen Beschlüsse betreffen die Durchführung des Sections-Chef-Systems, die Vertretung der Minister durch Staatssecretäre im Reichstag und eine radicale Beamten-Reduction; im Finanz-Ministerium sollen statt 16 Finanz-Directionen nur 7 fortbestehen, dafür aber die Finanz-Inspectorate auf die Zahl der arrondirten Municipien vermehrt werden.

Peft, 21. October. Wie „P. N.“ aus authentischer Quelle erfährt, ist das Gerücht von dem angeblich in Deutschland zu Gunsten der ungarischen Rothleidenden veranstalteten Sammlungen ganz grundlos. An kompetenter Stelle weiß man nichts von alledem.

Unter dem Vorfige des Justizministers fand gestern um 5 Uhr Nachmittags die Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf bezüglich des Mahnverfahrens statt. An der Beratung haben Theil genommen: Georg Majláth, Jábry, Rajtai, Mik. Szabó, Karl Cótóds, Def. Szilágyi, Leopold Brode, Köröney, Otrócs, Daruway, Suhajda, Babos u. A. Die Diskussion über §. 1 wurde beendet.

Ueber die Rede, welche Erzbischof Haynald gelegentlich der Todtenfeier für weiland Erzbischof Bartalovicz jüngst in der Kathedrale von Erlau gehalten, berichtet man der „Reform“, die ungünstige Aufnahme, welche die Tendenz der Rede allenthalben gefunden, habe Haynald bestimmt, den Wortlaut einzuwickeln nicht zu veröffentlichen; das Interesse des ungarischen Lesepublikums wurde in dieser Beziehung sehr empfindlich über dem Interesse — Antonelli's hintangesezt, insofern nämlich dem Kardinal der Text bereits zugesendet wurde. Via Rom kommt die Rede dann wohl auch an uns.

Die Nachricht der „E. C.“, als beabsichtige die Regierung die Palais der bestandenen ungarischen und siebenbürgischen Hofkanzlei in Wien zu veräußern, entbehrt, wie „Reform“ vernimmt, aller Begründung. Insofern das Ministerium um die Person Sr. Maj. — für dessen Beibehaltung sich heute allerdings Niemand mehr besonders ereifert — und insofern die Institution der Delegationen besteht, kann von einem derartigen Verkauf — wenigstens von dem des Gebäudes der bestandenen ungarischen Hofkanzlei, — föhlich nicht die Rede sein. Es befinden sich nämlich die Amtslökalitäten des genannten Ministeriums um die Person des Königs in diesem Gebäude, und — was von weitaus größerer Bedeutung ist — unsere Delegation hält hier auf ungarischem Gebiete ihre Sitzungen, denn der Bereich des Gebäudes ist exterritorialisiert. Anders sieht die Sache allerdings bezüglich des Gebäudes der bestandenen siebenbürgischen Hofkanzlei, welches auch geräumiger ist als das erstere und vor dem „Kraak“ zu sehr guten Bedingungen hätte an Mann gebracht werden können; heute jedoch, wo der Bodenwerth in Wien so beträchtlich gesunken ist, dürfte sich ein Verkauf wohl nicht empfehlen. Da sich überdies hier die prächtigen Wohnungen des ungarischen Ministerpräsidenten und des Ministers um die Person des Königs befinden, ferner

jeder unserer Minister, so oft er in Wien weil, hier Wohnung zu nehmen pflegt, endlich auch alle ungarischen Staatsbeamten, die in Wien zu thun haben, hier logirt werden, so ist es kaum wahrscheinlich, daß sich die Regierung ernstlich mit dem Gedanken an einen Verkauf, sei es der ehemaligen ungarischen oder der siebenbürgischen Hofkanzlei befaßt sollte.

Agram, 21. October. Der Finanzausschuß hat heute eine Sitzung abgehalten. Der Banus, welcher der Sitzung beiwohnte, erklärte, solche Abträge beantragen zu wollen, daß das Ordinarium die ordentlichen Einnahmen nicht übersteige. Titel 1 wurde angenommen. Quartiergeld wird nur jenen Beamten bewilligt, welche unter 2000 fl. Gehalt haben. Remunerationen wurden nur ein Drittel der früheren votirt.

Der Finanzausschuß votirt nur die zu systemisirende Referentensstelle für Waldangelegenheiten. Unter Applaus beantragt Mazurancics die Streichung der Hälfte des Dispositionsfondes von 10,000 fl.; die andere Hälfte wird votirt und der Vorschlag für Inneres erledigt. — Brandau reiste heute nach 10tägiger Anwesenheit nach Wien; sein Mandat wird er jetzt keineswegs ablegen.

Wien, 21. October. Der deutsche Kaiser besuchte gestern den dänischen Kronprinzen, die Gräfinin Gergent und den Grafen Andrásy und fuhr hierauf in die Weltausstellung; Abends wohnten beide Majestäten der Balletvorstellung bei; während der Vorstellung entfernte sich der Kaiser von Oesterreich, um den Prinzen und die Prinzessin Karl von Preußen am Südbahnhof zu empfangen, nach dem Empfang begab sich der Kaiser von Oesterreich zur Balletvorstellung; heute findet im Kaiserzoo Thiergarten eine Jagd und Nachmittags Galadiner in der Hofburg statt.

Nach den heutigen Morgenblättern soll es sich bei Stornirung der Donaueregulirungsgehefte nurmehr um die Höhe des Neugebudes handeln. Mehrere Blätter nennen Epstein als den ersten Direktor und Weiß, welcher vom Verwaltungsrathe der Kreditanstalt austreten werde, als den Präsidenten der Fusionbank.

Nach der „N. Fr. Pr.“ hätte sich Hohenwart beifit, seine Wahl in Krain sowie sein Erscheinen im Reichsrathe höhern Orts anzukündigen. Die Organe der Demokratie jubeln heute über den Wiener Wahlsieg. Die „N. fr. Pr.“ bringt die gleichzeitige Anwesenheit des Finanzministers Kerkapoly und des Bankiers Reichroder in Wien mit Verhandlungen über das projektirte neue ungarische Anlehen in Verbindung. Es verlautet, Giska wolle aus dem Verwaltungsrath der Franco-bank ausscheiden.

Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser ernannte für die Dauer der nächsten Session des Reichsrathes Fürsten Karl Auersperg zum Präsidenten und die Grafen Wrbna und Trauttmansdorff zu Vicepräsidenten des Herrenhauses.

Le m b e r g, 20. October. Das Central-Wahlcomité der Juden stellte für Kemberg den Minister Dr. Ziemialkowski und den Advocaten Dr. Manfch als Candidaten auf. Der Gemeinderath beruft eine Wähler-versammlung ein.

Ausland.

Berlin, 20. October. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet eine lebhaftige Agitation in den Rheinlanden bezüglich des Erlasses einer Adresse an den Kaiser, worin der lebhafteste Dank für die Beantwortung des Briefes an den Papst ausgesprochen wird. Solche Kundgebungen liefen aus Grefeld, Wesel, Essen, Duisburg u. ein. — Der Cultusminister bereitet für den nächsten Landtag Entwürfe über das Verbot öffentlicher Processionen und über die gesetzliche Regelung des Begräbniswesens vor, wodurch das Einspruchsrecht Geistlicher beseitigt wird.

Paris, 19. October. Den neuesten Informationen des Messager de Paris zufolge würde die Rechte und das rechte Centrum der Idee einer vorzeitigen Einberufung der National-Verammlung nicht zustimmen.

Marschall Mac Mahon hat gestern bei dem Fürsten Milan dinirt. Paris, 20. October. Im Präsidentschafts-Hotel zu Versailles und unter den Ministern herrscht große Aufregung. Mehrere Präfecten haben nämlich telegraphisch berichtet, daß in ihren Departements sowohl die Bourgeoisie, als auch die übrige Bevölkerung der Städte und des flachen Landes der Monarchie gegenüber eine feindselige Haltung einnehmen und entschlossen sind, sich der Restauration Chambord's mit allen Mitteln zu widersetzen. Die Führer der Royalisten bestimmen Mac Mahon, er möge bei den Generalen und Officieren, sowie in der Armee überhaupt seinen Einfluß geltend machen, damit diese einer insurrectionellen Bewegung entgegengetre und die Restauration befähige. Heute fand ein Ministerrath statt, um die in dieser Beziehung nöthigen Maßregeln zu beraten; doch wurde noch kein Beschluß gefaßt, sondern die Entscheidung auf morgen vertagt.

Die Präfecten und Unter-Präfecten, welche sich von ihren Amts-orten entfernt aufhalten, erhielten Befehl, sich längstens bis zum 25. October auf ihren Posten einzufinden. Der Gouverneur von Algerien, General Chanzy, wurde telegraphisch nach Versailles berufen. Derselbe trifft am Mittwoch oder Donnerstag tag hier ein.

Die Agence Havas meldet: Alle Gerüchte über Minister-Veränderungen sind vollständig erfunden. Das Cabinet wird sich der National-Verammlung in seinem gegenwärtigen Bestande vorstellen.

Zweifel daran möglich, daß dieses Bilet thatsächlich von dem Sohn herrühre, denn es waren seine Schriftzüge, welche der Mutter natürlich wohlbekannt waren. Der einzige bedenkliche Umstand war nur, — daß der stotte Student, der seine Uhr haben wollte, bereits seit anderthalb Jahren todt war. Offenbar war der Gauner durch irgend einen Zufall in den Besitz dieses Schreibens gekommen. Aufklärung hierüber erhielt jedoch die betrüete Mutter nicht, da der Gauner, als er sah, daß die Affaire diese für ihn so bedrohliche Wendung nahm, sich eiligst davonmachte.

(Der neueste Wiener Börsenw.) Die Wiener Börse ist noch lange nicht in solchem Maße vom Schicksal begünstigt, als daß sie sich ihrerseits bei der mehr oder minder geschmackvollen Vethätigung ihres eigenen Wiges irgendwie zu einer Einschränkung veranlaßt sähe. Daß manche ihrer Wige oft besser gemeint, als sie faktisch gut sind, hat sie neuerseits wieder bewiesen, und der selige Meidinger würde gewiß seine Freude an dem nachfolgenden Bonmot erlebt und es der neuesten Auflage seines berühmten Werkes einverleibt haben, wenn dem vielfestehenden Spaßvogel eben eine längere Lebensdauer vergönnt gewesen wäre. Man höre und staune, was die würdigen Gistestanden des unterirdischen Altmeisters verbrochen haben. — „Es ist momentan die geeignetste Gelegenheit zum Geben.“ — „Warum?“ — „Weil sich jetzt der höchste Preis eingestellt hat.“ Der „höchste Preis“ ist nämlich der Kaiser von Deutschland und König von Preußen. O heiliger Meidinger, bitt' für die Armen!

(Ein Kampf in den Lüften.) In „Virginia Mountain“ erzählt ein alter Jäger folgenden furchtbaren Kampf zwischen zwei Königen der Lüfte. Ich war letzten Mittwoch auf der Jagd an den Seen oberhalb von Virginia City, als ich zwei braune Gebirgsadler in einer Höhe von etwa drei Viertelmeilen, der eine über dem anderen, ihre Kreise ziehen sah. Es schien anfangs, als ob die Vögel sich zum Vergnügen in der klaren Gebirgsluft badeten. Da plötzlich schloß der obere Vogel seine weiten Flügel und stieß mit wildem mardurchdringendem Schrei mit der Schnelligkeit eines Meteors abwärts

auf seinen vielleicht 100 Fuß tiefer kreisenden Gegner, den er gerade im Rücken packte. Aber dieser wachte sich blizschnell um, sagte seinen Gegner mit Klau und Schnabel und ein furchtbarer Kampf folgte. Der wilde Schrei der Wuth, das klaffende Schlagen der riesigen Flügel, die fallenden Federn, Alles gab Zeugniß von der Heftigkeit des Kampfes. Nügend fielen sie niederwärts. Fünfhundert Fuß vom Boden ließen sie sich los und flogen abermals wolkennäher. Jetzt folgte ein interessanter Wettkampf, wer zuerst eine genügende Höhe erreichen würde. Die Kreise des kleineren waren enger, sein Flügelschlag rascher, während sein Gegner weiter: Kreise zog und schneller emporstieg. Der größere Adler war bald eine halbe Meile hoch und kreiste mehrere hundert Fuß über seinem Gegner. Nachdem er sich einen Augenblick schwebend an derselben Stelle erhalten, als wolle er sich seines Zieles versichern, schoß er abermals auf seinen Gegner nieder mit solcher Gewalt, daß man hätte glauben sollen, der Stoß allein misse tödten. Wieder saßen sie sich, sochten mit Klauen, Schnabel und Flügel, wie Dämonen der Luft, schwangen sich um und fielen, schlugen mit den Flügeln zwei bis drei Minuten lang. So befanden sie sich jetzt über dem größten der Seen und fanten langsam dem Wasserspiegel zu. Die Gegenwehr des kleineren wurde immer schwächer und schwächer, die Kräfte verließen ihn, er erlahmte, während die Angriffe seines Gegners nur um so wüthender zu werden schienen. Noch einen Augenblick, dann ließ der siegreiche Herrscher der Lüfte seinen Gegner los und schwang sich aufwärts in sein Reich, dessen Alleinherrscher nun er war. Der Kampf war vorbei, sein Gegner schlaff und leblos, fiel in das aufspritzende Wasser des Sees, trieb auf der Oberfläche dahin, ohne sich zu rühren. Ich und mein Begleiter hätten den Todten gerne gehabt, konnten ihn aber, ohne zu schwimmen, nicht erreichen. Beide Vögel waren sehr groß, Exemplare des braunen Adlers der Felsenengebirge; der größere hatte gewiß eine Spannweite von zwölf Fuß. Der Anblick war höchst spannend, der Sieg vollständig. Wahrscheinlich hatte der Kampf begonnen, ehe wir ihn gewahr wurden, da es unmöglich scheint, daß der eine den andern in so kurzer Zeit getödtet hätte, so wüthend der Kampf auch war.

Notizen.

(Ein Gruß aus dem Jenais.) Die „Temesvarer Ztg.“ erzählt: Eine hiesige ältere Dame wurde unlängst durch den Besuch eines jungen Mannes überrascht, der ihr Grüße von ihrem in Wien studirenden Sohne brachte, und zugleich eine Visitenkarte produzirte, in welcher derselbe seine Mutter bat, ihm durch den Ueberbringer seine goldene Uhr sammt Kette zu schicken, die er zu Hause gelassen habe. Es war kein

Bar von Vemir herstellung auf Aufred und fügt h Restauration freiheit; n mit dem s müffe das Freiheiten — wähnte Ger abfolut soll leicht Magarich's V. zu Aber des linken rüren beim Thiers gest Target, Je Beantworri gen, daß si stimmung. Tri erklärt Ma 12. August wortlichkeit zum 12. u Schritte, u tabelt in f die Verzog Die Verthe Zari ralsstabs-G mandto bet Bazaine un halten wur Kera erwirken, d Zule Ernennung Gen B e r get für I Frances M A o r daß Nigra Verjammlu s. Novem wohnen wi Heut Capitole st. Die von sechs uum verte in welchem Institution gleichfalls reichs der caner bei Die Comu lich gewiff Zeutentlo Die Junta spredenden mäsigen B A o r schließt die ber den B Tur abgereifit. Ma frangösische von Brogl sofort nach menden Er bedeute die rungen vor der Abficht Ma „Fernando Grund ge Be Conjur v. längerer B A o r erlasse men auf d an, daß es Schatzbons habe. Di ides von tion genig lungs-De treffen. berufen ge gemeinde a den 26. d in Sieben berufen w Professor Nachmitta einen hand Die der neuen rungenen Wechsel- Die und die t

Paris, 20. October. Das Journal des Debats spricht in einem von Gemeinthe unterzeichneten Artikel die Ansicht aus, daß die Wiederherstellung der Monarchie gesichert ist. Derselbe dringt jedoch neuerdings auf Aufrechterhaltung von Bürgschaften der verfassungsmäßigen Freiheiten und fügt hinzu: Die National-Verammlung, welche der monarchischen Restauration immer günstig gesinnt war, erlangt wieder die Actionsfreiheit; nur handelt es sich jetzt um die Wiederausöhnung des Landes mit dem Königthum; damit die Wiederausöhnung eine dauerhafte sei, müsse das Land eine sichtbare Gewißheit bezüglich der Bürgschaften der Freiheiten haben.

Der Messager de Paris erklärt das von den Journalen erwähnte Gerücht vom Rücktritte des Finanzministers Magne für jetzt als absolut falsch. Wenn jedoch die Monarchie proclamirt werde, dürfte vielleicht Magne Anstand nehmen, Mitglied des ersten Ministeriums Heinrich's V. zu sein.

Neuere zum Veröffentlichen gelangte Schreiben von Deputirten des linken Centrums erklären sich für die Republik. Diese Schreiben rühren beinahe durchgängig von Deputirten her, die am 24. Mai für Thiers gestimmt haben. Andere Schreiben hingegen, worunter solche von Turgot, Johnston, Marquis de Bloec und Admiral Saisset, erklären in Verantwortung der von einigen Wählern an sie gerichteten Aufforderungen, daß sie Niemandem das Recht zuerkennen, ihnen ihre künftige Abstimmung vorzuschreiben; sie werden nur nach ihrem Gewissen stimmen.

Trianon, 20. October. (Proceß Bazaine.) Im Zeugenvorbere erklärt Marshall Leboeuf, daß das Obercommando Bazaine's erst am 12. August Morgens begann. Bazaine hatte früher keinerlei Verantwortlichkeit und zeigte auch keine Unzufriedenheit darüber, daß er bis zum 12. untergeordneter Commandant war; er machte auch keinerlei Schritte, um zum General en chef ernannt zu werden. General Lebrun taucht in seiner Aussage die ungenügenden Vorbereitungs-Maßregeln und die Verzögerung, die durch die Schlacht von Borny verursacht wurde. Die Vertheidigung weist hierauf nach, daß dieser Tadel nicht Bazaine gebühre. Jarras sagt aus, daß er am 12. August Nachmittags zum Generalstabschef bei Bazaine ernannt wurde, der schon mit dem Obercommando betraut war. Es ergibt sich hierauf ein Zwischenfall zwischen Bazaine und Jarras, der sich beklagt, daß er von Bazaine beiseite gehalten wurde.

Réaury berichtet über den Besuch von Madame Bazaine, um zu erwirken, daß Bazaine das Obercommando übergeben werde. Jules Favre erläutert die ihn betreffende Intervention bei der Ernennung Bazaine's.

General Balloa bestreitet die Wichtigkeit der Aussage Réaury's. Bern, 20. October. Der Bundesrath hat das eigenhändige Budget für 1874 auf 36,493,000 Francs Einnahmen und 36,489,000 Francs Ausgaben festgestellt.

Rom, 20. October. Die „Italienischen Nachrichten“ glauben, daß Nigra wahrscheinlich zur Zeit des Zusammentritts der National-Verammlung nicht nach Paris zurückkehren wird, weil er der am 8. November stattfindenden Enthüllung des Cavour-Denkmal's beiwohnen will.

Heute fand die Eröffnung des ersten Gelehrten-Congresses auf dem Capitol statt.

Die mit der Liquidation der Kirchengüter betraute Junta hat heute von sechs Klöstern Beistand ergriffen. Im Kloster des Collegium Romanum verlas der Rector einen Protest im Namen der Gesellschaft Jesu, in welchem erklärt wird, daß das Collegium eine päpstliche, internationale Institution sei. Die Rectoren der ausländischen Collegien überreichten gleichfalls einen Collectiv-Protest. Im Jesuiten-Generalatsbau überreichte der Rector auch einen Protest. Im Generalatsbau der Franciscaer beschränkte sich der General auf einen kurzen mündlichen Protest. Die Consuln Americas und Portugals überreichten einen Protest bezüglich gewisser, ihren Nationalen angehörigen Localitäten. In zwei anderen Jesuitenklöstern und im Minoritenkloster erfolgten mündliche Proteste. Die Junta nahm überall die Proteste entgegen und übergab die entsprechenden Pensions-Certificats. Der ganze Vorgang nahm einen regelmäßigen Verlauf.

Rom, 20. October. Ein vom Könige unterzeichnetes Decret schließt die parlamentarische Session und bestimmt für den 15. November den Beginn der neuen Session.

Turin, 20. October. Der König ist heute Früh nach Florenz abgereist.

Mailand, 20. October. Die „Perseveranza“ bestätigt, daß der französische Gesandte Journier auf ausdrücklichen Wunsch des Herzogs von Broglie wegen der Ungewißheit der Sachlage in Frankreich nicht sofort nach Rom zurückkehren werde; seine Rückkehr werde von den kommenden Ereignissen abhängen. Die „Perseveranza“ fügt hinzu, Journier bedauere die Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen der Regierungen von Frankreich und Italien; seine Vernehmung wäre ein Zeichen der Absicht der französischen Regierung, ihr Verhalten gegen Italien zu ändern.

Madrid, 19. October. Die Gazeta bestätigt, daß der Dampfer „Fernando el Catolico“ von der Fregatte „Numancia“ zufällig in den Grund gebohrt wurde.

Belgrad, 18. October. Der österreichisch-ungarische General-Consul v. Kallan und der russische General-Consul Schischkin sind nach längerer Abwesenheit auf ihre Posten wieder zurückgekehrt.

Konstantinopel, 19. October. In Gemäßheit der vom Sultan erlassenen Befehle wegen unverzüglicher Inangriffnahme der Reformen auf dem Gebiete der Finanzverwaltung ordnet ein kaiserliches Erdecree an, daß es von der beabsichtigten Mission neuer, zur Einlösung der Schatzbons von 1872 bestimmten Consoles kein Abkommen zu finden habe. Die Regierung wird diese abgestempelten Schatzbons mit Consoles von 1865, von welchen sie einen zur Durchführung dieser Operation genügenden Betrag besitzt, einlösen. Auch sind die für die Einlösungs-Operation notwendigen administrativen Verfügungen rechtzeitig getroffen.

Kirche und Schule.

Die beaufsichtigte Wahl des Kirchenrathes auf den 21. l. M. einberufen gewesene Hauptversammlung der hiesigen röm. kath. Kirchengemeinde war beschlußunfähig und wird dieselbe übermorgen Sonntag, den 26. d., Vormittags 1/2 12 Uhr abgehalten werden.

Die Landesstammesversammlung der unitarischen Glaubensgenossen in Siebenbürgen ist für den 20. November l. J. nach Klausenburg einberufen worden.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October. (Populär-handelwissenschaftlicher Vortrag.) Professor S. Kornicker wird Sonntag den 26. l. M. von 2-4 Uhr Nachmittags im Pfarren Pflerschen Hause (Cuergasse Nr. 25, II. Stock) einen handelswissenschaftlichen Vortrag halten.

Die wesentlichen Grundriss des Vortrages sind: a) Die Vortheile der neuen Commerce-Vermittlung gegenüber der alten; b) die bisher erlangten Fortschritte in der kaufmännischen Buchhaltung; c) über das Wechsel- und Associations-Geschäft.

Von Seite des Vortragenden werden hierzu sachverständige Herren und die kaufmännische Jugend geladen.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht: „Dem Herrn Obmann der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr Dr. Gustav Lindner in Hermannstadt.

Im Namen meiner Feuerwehrkameraden, welche mit mir, bei unferer Anwesenheit in Hermannstadt, der Gegenstand so vieler Aufmerksamkeit und lebenswürdiger Gastfreundschaft gewesen, erlaube ich mir, Ihnen unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen, und Sie zu bitten, auch allen jenen Herren Mitgliedern des Vereines, welche, befehle von Ihrem Beispiele, Herr Obmann, miteinander wetteiferten, uns als Ihre Gäste mit höchster Herzlichkeit zu behandeln, von uns Dank zu sagen. Auf das dauernde Bestehen derselben freundschaftlichen herzlichen Beziehungen rufen wir Ihnen und allen Ihren wackeren Mitgliedern ein Hoch zu! Mag der l. siebenbürgische Feuerwehrtag, der gewiß unter der Führung Hermannstadt's zusammentreten wird, uns Gelegenheit geben, den Beweis herzustellen, daß der Geist, der die Mutter befehle, auch in der Tochter lebt — und daß wir Ihnen und Ihrem leuchtenden Beispiele in Befolgung unserer „Wehrmannspflichten“ redlich nachkommen! — Nehmen Sie nochmals unseren Dank und insbesondere den Ausdruck der vollsten Verehrung für Ihre Wirken als „Obmann“ freundlichst entgegen. Hochachtungsvoll Gustav Karzsin, Subbaltler in Szegedburg.“

Die goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, welche anlässlich der jüngsten hiesigen Viehschau als Staatspreise vom k. u. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel zur Vertheilung kamen, sind sehr geschmackvoll, dabei sind die goldenen Medaillen sogar sehr werthvolle Prämien.

(Wie man reich wird.) Was wir jetzt erzählen, schreibt die „Bistritzer Wochenchrift“ ist eine Thatsache, die sogar vor Gericht ihren Abschluß gefunden hat. Jemand borgt einem Bauern 290 fl. ö. W. unter der Bedingung, täglich für jeden Gulden nur drei Kreuzer an Zinsen zu bezahlen. Bei dem Ausbleiben der Zahlung wird Klage geführt und obige Schuld sammt Zinsen grundbücherlich einverleibt. Vor Gericht meint der Gläubiger, der Schuldner möge ihm nur die Zinsen bezahlen, dann wolle er ihm das Kapital bloß überlassen. Wie nennt der Schuldner, als er sieht, daß er jährlich bloß an Zinsen 3175 fl. 50 kr. ö. W. und mit dem Kapital 3465 fl. 50 kr. ö. W. zu zahlen habe. So viel Geld hatte der Bauer nie bejammen gesehen und all sein Hab und Gut hätten die Zinsen in kurzer Zeit aufgezehrt. Es kam zum Vergleich, weil auch der Gläubiger ein menschliches Mitleiden fühlte und auf ein Jahr bloß 120 Gulden für's Hundert verlangte. Die Zinsen für ein Jahr betragen daher für die Summe von 290 Gulden ö. W. bloß 348 Gulden ö. W. oder Zinsen und Kapital zusammen 638 fl. ö. W. Wer daher unter diesen Bedingungen 1000 Gulden sicher anlegen kann, sichert sich eine jährliche Rente von 1200 fl. ö. W. Ist das nicht verlockend für Kapitalisten?

(Aberglaube.) Wenn ein großes Unglück die Bevölkerung heimsucht, so hat auch der Aberglaube freies Spiel. Anlässlich der letzten Cholera-Epidemie sind uns einige recht romantisch klingende Geschichten erzählt worden. Wir wollen sie zum allgemeinen Nutz und Frommen unsern Lesern ebenfalls mittheilen.

In einer Gemeinde, wo die Sterblichkeit groß war, hat man die erste Choleraleiche ausgegraben, im Sarge auf den Bauch gelegt, und nachdem man denselben Knoblauch in den Mund gesteckt hatte, sie dann wieder begraben.

In einer anderen Gemeinde hat man dem Pfarrer ein neues Haus gebaut. Als er dasselbe beziehen soll, sagt man ihm, daß es dort nicht geheuer sei, denn namentlich ein Zimmer sei in jeder Mitternacht erleuchtet. Natürlich weiß Niemand, woher das Licht komme und was es zu bedeuten habe. Endlich erwidert sich ein Mann gegen Geld und gute Worte, eine Nacht dort zuzubringen. Als der Mann früh morgens heraus kam, erzählte er folgendes Erlebnis. Um Mitternacht sei das Zimmer plötzlich erleuchtet gewesen und unser Herrgott sei mit der Jungfrau Maria im Gespräch dort geseßen. Maria habe gefragt, warum Gott die Menschen so hart strafe und so viele sterben lasse. Worauf die Antwort erfolgte: „Weil die Menschen mich schmähen und verachten und keine Gottesfurcht haben.“ Hierauf habe die Mutter Gottes so lange gebeten und gedrängt, bis unser Herrgott ihr nachgegeben und versprochen habe, daß er dem Sterben Einhalt thun wolle. Mit dieser Zusage sei die Muttergottes nicht zufriedengestellt gewesen, sondern habe gefordert, unser Herrgott solle „es ihr schriftlich geben.“ Darauf sei es im Zimmer plötzlich dunkel geworden. In dem Zimmer soll sich auch richtig frühmorgens die Handschrift vorgefunden haben, welche in die Kirche getragen und auf dem Altare zur Einsicht hinterlegt wurde. Man sieht, daß es auch unter den Himmelschen nicht immer glatt abgeht und daß auch dort, wahrscheinlich um das Klagen nachweisen zu können, ein mündliches Versprechen zur größeren Sicherheit auch schriftlich gegeben werden muß.

Eine dritte Erzählung sagt von einem Hirtenknaben, der einen Romänen um eine Nachtherberge bat. Als dieser sie ihm gewährt hatte, soll der Hirtenknabe seinem Wirthe um Mitternacht elende Felder als Zeichen einer bevorstehenden Hungersnoth und unzählige Wagen beladen mit Särgen im Freien gezeigt haben. Die Säрге hätten das große Sterben dieses Jahres anzeigen sollen.

Selcher Unsinns verbreitet sich noch immer unter dem Volke im Jahrhundert der Aufklärung.

(Getreue Nachbarn.) Ein Pintaker Bauer kommt aus dem Walde mit einer Fuhr Holz am 9. October l. J. Da begegnen ihm zwei Nachbarn aus Neos. Der Eine setzt das Gewehr und schießt den auf dem Holze sitzenden Pintaker an, beschädigt ihm am Kopfe, im Gesichte, im Nacken und am rechten Oberarm. Der Bauer hat ein besonderes Glück gehabt, daß er noch am Leben blieb.

Dem „Magyar Polgar“ wird aus Maros-Basarhely geschrieben, daß der Advokat Denzsi Janu, welcher bekanntlich bei den vom Minister des Innern kassirten Beschlüssen des Fogaraischer Districts-Ausschusses und in der dortigen Bewegung eine Hauptrolle spielte, in Anklagestand versetzt, vor den l. Gerichtshof in Maros-Basarhely geladen wurde, dort am 20. d. M. sein erstes Verhör bestand und nach demselben bereits am 21. d. M. in Haft genommen wurde.

(Dienstes jubelium.) Der Oberst des in Pest stationirten 38. L.-J.-Regimentes Baron Wollnary, Joseph Krautwald, Ritter von Anau, empfing am 18. d. M. anlässlich des 40. Jahrestages seiner militärischen Laufbahn die Glückwünsche des gesammten Offiziers-Korps, und einer Deputation der Mannschaft seines Regimentes. Auch viele Stabsoffiziere und Generale der Budapester Garnison, sowie der Landeskommandirende, Feldzeugmeister Graf Huny, stellten dem Jubilanten Gratulationsbesuche ab.

(Eine Pulverexplosion.) Wir lesen in der „Arader Zeitung“ vom 18. d. M.:

Heute Vormittags gegen 10 Uhr hat sich in unserer Stadt ein wahrhaft schauererregender Unglücksfall ereignet. — Der älteste Sohn, Carl, des hiesigen Eisenwaarenhändlers Herrn Carl Kneffel, ein Knabe von beiläufig 12 Jahren, und der Praktikant Emil Koller, ein junger Mann von 17 Jahren, waren in dem außerhalb der Stadt, unweit des Bahnhofes gelegenen Szállás des Herrn Kneffel beschäftigt, um von dem dort befindlichen Schießpulvervorrath ein bestimmtes Quantum für den Bedarf im Geschäfte zu holen. Die beiden Knaben unterhielten sich dort einige Zeit sehr lebhaft und begaben sich dann in das rückwärts im Hofe befindliche Zimmer, wo das Pulver war, um ein Säckchen damit zu füllen.

Sie riefen auch den Sohn des Weinziers mit, damit er ihnen bei der Arbeit behilflich sei, der Weinzier und seine Gattin waren außerhalb mit häuslichen Arbeiten beschäftigt und kam eben um dieselbe Zeit auch ein Bettler in's Haus, um ein Almosen zu erbitten. Kurze Zeit darauf, als die Knaben in das verhängnißvolle Zimmer eingetreten waren, ertönte mit einem Male eine heftige Detonation und das ganze Gebäude sammt allen in der Nähe befindlichen Requiriten, die Einzäunung etc. flogen in die Luft, so daß nicht eine Mauer, nicht ein Balken stehen blieb. Durch die Detonation und die kurz darauf aufgestiegene Feueräule wurde die ganze Stadt alarmirt und eilte auch die freiwillige städtische Feuerwehr mit dem ganzen Völktrahin hinaus, um einen allenfalls entstehenden Brand zu löschen, doch erwies sich das als überflüssig, da kein Feuer entstanden war. Die Mitglieder der Feuerwehr legten aber hier mit mehreren der Anwesenden schleunigst Hand ans Werk, um den Schutt hinwegzuräumen und die Leichen der durch die Explosion allenfalls Verunglückten hervorzubringen, was ihnen in kurzer Zeit auch gelang.

Die Leichen der drei Knaben und auch die des zufällig im Hofe gestandenen Bettlers wurden gräßlich verstümmelt unter den Trümmern hervorgezogen. Dieselben waren am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt und hingen ihnen die Kleider in Fetzen vom Leibe. Dem Praktikanten war der Kopf buchstäblich vom Kumpfe getrennt und nur ein Theil des Hinterhauptes hing noch lose daran; der junge Kneffel war, sowie auch der Sohn des Weinziers, ebenfalls fürchterlich verstümmelt. Der Bettler athmete wohl noch, als man ihn auffand, doch gab auch er in einigen Minuten den Geist auf. Der Anblick dieser zerstückten Leichen war wahrhaft markerschütternd. Ueber die eigentliche Ursache dieser Katastrophe kursiren die verschiedensten Versionen; das richtigste dürfte aber sein, daß die Knaben mit brennenden Zigarren in die Pulverkammer gingen und so das Unglück heraufbeschworen, dem leider vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Von der Heftigkeit der Explosion kann man sich einen Begriff machen, wenn wir hervorheben, daß die Ziegel des Gebäudes bis zum Bahnhof geschleudert und die Bretter, Pfosten etc. über die Gasse und Häuser weg bis in die dritte Gasse getrieben wurden. Auch sämmtliche, im Keller befindliche, mit Wein gefüllte Fässer und Bottiche wurden zertrümmert, ebenso blies kein Fenster in der Nachbarschaft ganz und selbst im Bahnhofs wurden hunderte von Fensterscheiben zertrümmert, so daß der Boden überall mit Glasschücken bedeckt war. Kurze Zeit nach der Explosion kam Herr Kneffel im Jiaker an, doch wurde er bei dem Anblick der Leiche seines Sohnes ohnmächtig, so daß ihn der Herr Oberstadthauptmann Urbányi schleunigst in die Stadt zurückführen ließ. Die Räumungsarbeiten wurden unter der Leitung des Herrn Oberstadthauptmanns durch die Mitglieder der Feuerwehr ununterbrochen fortgesetzt, da man nicht wußte, ob außer den Bieren nicht noch mehrere Personen verunglückt sind, doch wurde außer den einzelnen Körpertheilen der Erwähnten nichts gefunden, und ist auch bereits constatirt, daß kein weiterer Unglücksfall zu beklagen ist.

Landwirthschaftliches.

Dem uns vorliegenden Protokoll der am 13. October 1873 zu Hermannstadt, unter dem Vorsitze des Vereinsvorsitzers Herrn Joseph Bedeus abgehaltenen Hauptversammlung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschafts-Vereines entnehmen wir, daß der Verein in seiner Fortentwicklung einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gethan und vielfach anregend und segensreich gewirkt hat und daß ihm auch in diesem Jahre die hochgeneigte kräftige Unterstützung und Förderung der hohen k. ung. Regierung vielfach zu Theil geworden ist.

Beisitzer M. Malmer beantragte dem hohen k. ung. Ackerbauministerium für die vielfach gewährte Hilfe den tiefgefühltesten Dank der Versammlung auszusprechen. Wurde einstimmig angenommen.

Vorsitzer theilte mit, daß nach den Bestimmungen der Vereins-Statuten jedes zweite Jahr 4 Mitglieder der Oberverwaltung auszuwählen und daß dormalen die Herren Gekelius, Gall, Sachsenheim und Schobel austreten sollen, daß ferner alle 6 Jahre eine Neuwahl des Vereinsvorsitzers vorzunehmen sei. Da er nunmehr 6 Jahre dem Vereine vorgestanden, so bitte er zur Neuwahl des Vorsitzers zu schreiten, wobei seine so mannigfach in Anspruch genommene Persönlichkeit nicht wieder in Aussicht genommen werden möge. Zudem er für das bisher ihm reichlich geschenkte Vertrauen dankt, empfiehlt er der Versammlung, die Leitung des Vereines in die bewährten Hände eines Sachmannes zu legen.

Dr. G. D. Teufsch stellte den Antrag, es möge die Versammlung dem Vereinsvorsitzer für die außerordentliche Pflichttreue, welche er dem Vereine zu allen Zeiten gewidmet habe, den Dank, zugleich aber auch die Hoffnung aussprechen, daß dasselbe Pflichtgefühl und die Liebe zum Vereine, den er groß gezogen habe, ihn zur Annahme einer Wiederwahl bewegen werde.

Die Versammlung erhob sich von den Sigen. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung wurde zur Wahl geschritten, und zwar wurden gewählt:

Zum Vorsitz: Josef Bedeus; zu Beisitzern: C. Klein, Forstmeister in Schäßburg; Dr. A. Salsfeld, Ackerbauschul-Direktor in Mediasch; M. Dugert, Prediger in Broos und H. Hähner, Grundbesitzer in Großkisten.

Nach einer Besprechung der Commissionsfrage, an der sich Viber, Dr. Salsfeld, Josef Schuster, Malmer, Vamber, Kestler und Breckner theilnahmen, wurden schließlich zu Rechnungsprüfungscommissären und Zeitlich Verificatoren dieses Protokoll's die Herren: H. Wittstock, Pfarer in Zeltau, J. Köpfer, Forstmeister in Hermannstadt und Samuel Fleischer, Pfarer in Michelsberg, bestellt, worauf die Sitzung von dem Vorsitz mit Worten des Dankes für die rege Theilnahme der Anwesenden an den Verhandlungen geschlossen wurde.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 23. October. Der deutsche Kaiser, vom Kaiser von Oesterreich begleitet, erschien vor halb acht Uhr im seitlich beleuchteten Nordwestbahnhofe und reiste, nach herzlichster Verabschiedung von demselben, mit Bismarck und dem Gefolge ab.

Dresden, 23. October. Der Zustand des Königs ist hoffnungslos.

Fremdenliste.

Hôtel Neurhrer. Girschmann, Kaufmann aus M.-Basarhely; J. Proites, Kaufmann aus Kronstadt; A. Borz, Gutsbesitzer aus Szind; J. Körner, Kaufmann aus Karlsburg; J. Zavolet, Kaufmann aus Pest; Gebauer, Privatier aus Bukarest; C. Gorylanovics, Kaufmann aus Belgrad; V. Horosch, Kaufmann aus Semlin; R. Eibenborfer, Agent aus Prag; V. Mangoni, Geschäftsbreiter aus Triest; M. Deutsch, Geschäftsbreiter aus Arab; S. Roth, Geschäftsbreiter aus Wien; J. v. Marjosek, k. u. Sektionsrath aus Pest; S. Hoffmann, Ministerial-Ingenieur aus Pest.

Zeigr. Wiener Cours vom 23. October 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques (67.90), National Anlehen (Silber) (72.-), Creditaktien (206.-), etc.

Erledigungen.

Concurs. 3-3
An der evang. Volksschule N. B. in Neppendorf, bei Hermannstadt, ist die Elementarlehrer- (Cantor-) Stelle zu besetzen.

Concurs. 3-3
Zur Besetzung der erledigten Rectorstelle an der evang. Volksschule in Zenderisch wird der Concurs bis zum 8. November l. J., Abends 5 Uhr, eröffnet.

Vocitationen.

Sz. 28.333/1873. 2-3
A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tétetik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználásától járó fogyasztási adónak nagydísznodi helységben, Nagy-Szeben székbeni, árszabályzat III. osztálya alapján beszedése, egy évre, az az 1874. januarius hó 1-től 1874. december hó végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

A kikiáltási ár a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 648 frt. 90 kr. évi összegben, és a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 756 frt. 60 kr. összegben, tehát összesen 1405 frt. 50 kr. a. é. határozatlik meg.

A kikáltási ár a bornak és mustnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 648 frt. 90 kr. évi összegben, és a husnak elhasználásától járó fogyasztási adóra nézve 756 frt. 60 kr. összegben, tehát összesen 1405 frt. 50 kr. a. é. határozatlik meg.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

Az árverés 1873. november 13-én, délelőtt 9 órakor a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál fog történni, s ha a tárgyalás az nap be nem fejezethető, a később meghatározandó s az árverésnél tudat adandó időben folytatattani.

Tage der Erstehung an gerechnet, die erste binnen 8 Tagen, die zweite binnen 30 Tagen bei Gericht zu erlegen, bis dahin aber mit 6 Perc. zu verzinsen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekgläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Siege der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Lieberschuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 11. September 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Sz. 75.319/1873. 3-3
Bekanntmachung.

Am 19. November l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in der k. k. Hof- und Staatskanzlei nachbeschriebene Mobilien-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876 an den Bestbietenden in Pacht gegeben:

- 1. Das Schankrecht vom Controlwirthshaus in Alsen und Mühlrecht daselbst.
2. Das Schank- und Mühlrecht in Vögendorf.
3. Das Schankrecht in Magaret.
4. Das Schank- und Mühlrecht in Abtsdorf.
5. Das Schankrecht zweier Wirthshäuser und Mühlrecht in Kirchberg.
6. Das Schankrecht zweier Wirthshäuser und Mühlrecht in Sackenhäufen.

Die Licitationens-Bedingungen können bei dem k. k. Kreis-Inspectorate eingesehen werden, und hat jeder Licitant vor Beginn der Licitation ein 10perc. Vadium zu erlegen.

K. k. Hof- und Staatskanzlei, am 18. October 1873. Das k. k. Kreis-Inspectorat.

Sz. 29.681/1873. 3-3
Hirdetmény

A fogyasztási adó haszonbérletének árverése. A nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tétetik miszerint a bornak és husnak elhasználásától járó fogy. adónak a b r u d b a n y a városában és véle egyesített Korna és Abrudfalva városokban és véle egyesített III. osztálya alapján beszedésének haszonbérbe adása iránt 1873. október 16-án tartott árverés ki elégitének nem mutatkozván az ez iránti másodszori árverés 1873. november 10-én a. e. szeptember 18-án 26313. sz. a. kihirdetett feltételek alatt a nagy-szebeni m. k. pénzügyigazgatóságnál tartatni fog.

Nagy-Szeben, 1873. október 17-én.

Sz. 262 ex 1873. 3-3
Edictal-Citation.

Friedrich Schneider, Uhrmacher aus Schäßburg, gegenwärtig unbekanntem Aufenthaltsorte, wird aufgefordert, seine Willensmeinung, betreffend seine Ehestreitsache gegen Josefine geb. Jekeli spätestens bis 18. Januar 1874 vor dem gefertigten Gerichte entweder persönlich oder im Wege des zuständigen Pfarramtes abzugeben, widrigenfalls seine Ehestreitsache auch in seiner Abwesenheit dem Gesetze gemäß wird entschieden werden.

Hermannstadt, am 18. September 1873. Vom Ober-Gerichte der ev. Landes- kirche N. B. in Siebenbürgen.

Firma-Protocollirung.

Sz. 11635 Civ. 1873. 2-3
Edict.

Vom k. k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht, daß in Folge des am 26. October 1872 erfolgten Ablebens des Kaufmanns Heinrich Jäger, die angelegte Liquidation der hiergerichteten seit 10. Januar 1867, Zahl 38, protocollirten Firma „Heinrich Jäger, Schmittwaarenhandlung in Hermannstadt“ und gleichzeitig die angelegte Protocollirung der Firma „Heinrich Jäger's Witwe“, Schmitt- und Mode-Waarenhandlung in Hermannstadt, bewilligt worden sei, wofür die Witwe selbst zeichnen wird.

Hermannstadt, am 16. October 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Sz. 11408 Civ. 1873. 1-3
Edict.

Vom k. k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Protocollirung der Firma „Samuel Sander, Riemermeister in Hermannstadt“, für welche derselbe allein zeichnen wird, bewilligt worden sei.

Hermannstadt, am 9. October 1873. Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Sz. 11576 Civ. 1873. 1-3
Edict.
Vom k. k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma-Protocollirung der Firma „Paul Giebner, Mechaniker und Schlosser in Hermannstadt“, bewilligt worden sei.

Werschetzer Wermuth

Werschetzer Senf

Carl Hatz in Werschetz.

Werschetz, am 16. October 1873.

Advertisement for 'Josef Oesterreicher' featuring a drawing of a mechanical device and text describing its features and availability.

Damenhüte

Marie Thiel, Schneider, Wien, Stadt, Tiefen Graben Nr. 34 in Wien.

Pfandbriefe sind den geringsten Courschwankungen unterworfen.

Advertisement for '5 1/2 perc. Pfandbriefen' from the 'Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt'.

Obstbäume- und Weinreben-Verkauf.

In den Garten-Culturen des Gutes Zám (Siebenbürgen) sind alle Gattungen Obstbäume, Wurzelreben und verschiedene Culturpflanzen zum Verkaufe vorräthig.

Zur Beachtung!

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Dr. Miller's Moospflanzen-Saft.

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Dr. Miller's Moospflanzen-Saft.

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Dr. Miller's Moospflanzen-Saft.

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Dr. Miller's Moospflanzen-Saft.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.